

Eine willkommene Ergänzung

Dank des Wegfalls bürokratischer Hürden soll es gelingen, mehr Fachkräfte in der Pflege zu gewinnen. Bei der Diakonie im Burghof wird die Ausbildung intensiv betrieben.

VON STEFAN DEMPS

SCHÖNEBECK. Der Fachkräftemangel ist allgegenwärtig und branchenübergreifend. Entsprechende Programme, diesen entgegenzusteuern, sind notwendig. Ein Gesetz, das seit Januar 2024 gilt, soll bürokratische Hürden verringern. Damit soll der Weg von ausländischen Fachkräften in den Beruf vereinfacht werden. Laut den aktuellen Zahlen der Agentur für Arbeit haben 2.748 Angestellte im Salzlandkreis einen ausländischen Pass.

Gekommen, um zu bleiben

Besonders profitieren sollen laut dem Gesetz die Pflegeberufe. „Ein Viertel der Beschäftigten in der Pflege waren zum Stichtag 31. März 2023 55 Jahre alt und älter. Diese scheiden also in den nächsten Jahren in die Rente aus. Gleichzeitig wird die Bevölkerung im Salzlandkreis immer älter und voraussichtlich pflegebedürftiger“, verdeutlicht Stefanie Godulla, Pressesprecherin der Agentur für Arbeit. Hier gilt es, Nachwuchs auszubilden. Im Salzlandkreis haben von 381 Auszubildenden im Bereich Pflege 43 einen ausländischen Pass.

„Wir bilden seit Jahren selber aus“, unterstreicht Annett Lazay, Theologische Vorständin, die Wichtigkeit der Ausbildung bei der Diakonie im Burghof. Im aktuellen Ausbildungsjahrgang, der im August startete, werden derzeit sechs Azubis ausgebildet, drei davon haben einen ausländischen Pass. „Sie sind motiviert und technisch versiert. Ich habe das Gefühl, dass sie genau wissen, was sie wollen“, beschreibt Praxisanleiter Hendrik Wallmann die drei ausländischen Azubis.

Eine von ihnen ist Rahel Andemariam



„Ich will beim Burghof bleiben, weil ich schöne Erfahrungen gemacht habe.“

Rahel Andemariam
Eritrea

FOTO: STEFAN DEMPS



Mulin Lin, Pflegeassistentin aus China, spricht mit der Bewohnerin Margot Krüger.

FOTO: DFA

mariam aus Eritrea. Die 21-jährige hat aus politischen Gründen ihr Heimatland verlassen und ist 2018 über das Mittelmeer nach Deutschland gekommen. Den mehrere tausend Kilometer langen Weg hat die damals 14-Jährige allein absolviert, mit dem klaren Ziel, sich hier ein neues Leben aufzubauen. In den folgenden Jahren geht es für Rahel Andemariam darum, die Schule abzuschließen und eine Ausbildung zu beginnen. Eines ihrer zwei Praktika macht sie beim Burghof, wo sie schließlich ihre berufliche Heimat findet.

Zwar ist die 21-Jährige (noch) im ersten Lehrjahr, doch wie sie sich ihre weitere berufliche Zukunft vorstellt, weiß sie bereits. „Ich will beim Burghof bleiben, weil ich schöne Erfahrungen gemacht habe“, schildert sie. Da sie als Minderjährige nach Deutsch-

land gekommen ist, hatte sie keine bürokratische Hürden zu erdulden – ganz im Gegensatz zu ihren beiden Mitschülerin von den Philippinen.

Julie Ann Obosa ist der Liebe wegen nach Deutschland gekommen. Gemeinsam mit ihrem Mann wohnt sie in Biere. „Ich hatte genug Zeit, um hier meinen Führerschein zu machen“, berichtet die 33-Jährige. Sechs Monate dauerte es, bis die Behörden ihre Abschlüsse anerkannten. Ähnlich wie Rahel Andemariam ebnete ein Praktikum bei der Diakonie im Burghof den Weg in den Beruf. Daran schloss sich die einjährige Ausbildung zur Pflegehelferin an. Nun geht Julie Ann Obosa den nächsten Schritt – die Ausbildung zur Pflegefachkraft.

Auf die Anerkennung ihrer Abschlüsse wartet ihre Schwester

Jean Rose Mabray noch. „Ohne den anerkannten Schulabschluss gibt es kein Zeugnis. Und ohne das Zeugnis kann sie nicht anfangen zu arbeiten“, verdeutlicht Annett Lazay die Schwierigkeit und setzt nach: „Das ist eine Respektlosigkeit der Behörden. Jean Rose Mabray wartet inzwischen seit acht Monaten darauf, dass die deutschen Behörden, ihre Abschlüsse anerkennen. Die 20-Jährige ist überrascht, dass in den Behörden kaum Englisch gesprochen wird. Derzeit macht sie bei der Diakonie im Burghof eine Ausbildung zur Pflegehelferin und hofft, bis zum Abschluss die notwendigen Bestätigungen zu erhalten. Ihr klares Ziel: „Ich möchte nach dem Ende meiner Ausbildung zunächst einmal arbeiten.“ W es nach der Ausbildung weitergehen soll, lässt sie offen.

Alle drei Azubis bestätigen, dass sie sehr freundlich behandelt werden. Die entsprechende Wertschätzung wird dabei nicht nur durch Worte, sondern auch finanziell geleistet. Rahel Andemariam und Julie Ann Obosa erhalten im ersten Lehrjahr knapp 1.300 Euro. Jean Rose Mabray erhält als Ausbildungsgeld 1.000 Euro. Damit liegt die Diakonie deutlich über der 640 Euro Mindestvergütung.

„Wir freuen uns über jede Bewerbung. Die einzige Bedingung ist, etwas Deutsch müssen sie schon sprechen“, so die Theologische Vorständin. Das sei wichtig, um mit den Bewohnern sprechen zu können.

In der Vergangenheit haben Frauen aus der Ukraine oder Russland bereits im Burghof eine berufliche Heimat gefunden. Weitere sind willkommen.



„Ich hatte genug Zeit, um hier meinen Führerschein zu machen.“

Julie Ann Obosa
Philippinen

FOTO: STEFAN DEMPS



„Ich möchte nach dem Ende meiner Ausbildung zunächst einmal arbeiten.“

Jean Rose Mabray
Philippinen

FOTO: STEFAN DEMPS